

Bericht über die Thätigkeit der Oberhessi- schen Gesellschaft für Natur- und Heil- kunde zu Gießen

während

der ersten fünfzig Jahre ihres Bestehens.

Von dem correspondirenden Secretär Prof. Dr. O. Buchner.

Es ist ein hochehrfreuliches Ereigniß, wenn man auf eine halbhundertjährige Thätigkeit mit Befriedigung zurückblicken kann. Die Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Gießen ist in dieser glücklichen Lage. Sie constituirte sich nach kurzen Vorverhandlungen am 7. August 1833, kann also im August 1883 ihre fünfzigjährige Thätigkeit festlich begehen.

Wie hat sich Gießen, die Wiege unserer Gesellschaft, in diesen fünfzig Jahren verändert! 1833 zählte die Stadt kaum 8000 Einwohner; aufser den Professoren der kleinen Universität und den Beamten waren nur wenige Gebildete unter den Bewohnern. Der Bürger war Kleinhandwerker oder Kleinkrämer, jedenfalls aber auch Ackerbauer. Der Verkehr mit der Außenwelt war sehr beschränkt, obgleich die Festungswerke der Stadt schon seit über zwei Jahrzehnten gefallen waren. Fremde verirrten sich nur selten hierher und eilten möglichst rasch aus der schmutzigen und häßlichen Stadt. In den Naturwissenschaften, die ja durch die Lehrer der Hochschule von altersher mehr oder weniger vertreten

waren, begann aber ein neues Leben. Die schon früher begonnene Decentralisation machte bedeutende Fortschritte, die Lehrstühle für einzelne Gebiete der Naturwissenschaften und der Medicin vermehrten sich, die wissenschaftlichen Institute und Sammlungen wuchsen und ein frischer Forschungstrieb machte sich in erfreulicher Weise vielfach geltend. Dieser war es auch, welcher den Gedanken hervorrief, unsere Gesellschaft zu gründen. Der Männer, welche diesen Gedanken zur Ausführung gebracht, gedenken wir hier zuerst mit Dank und freudiger Anerkennung. Es waren die Professoren Nebel, von Ritgen und Dr. med. Weber. Diese Gründer sind schon lange nicht mehr; aber das von ihnen geschaffene Werk gedieh unter ihren zahlreichen Nachfolgern, die auf dem gelegten Grunde weiter aufbauten und wirkten. Mit unermüdlicher Thätigkeit und aufopfernder, treuer Hingebung widmeten sie sich der Aufgabe, die Gesellschaft zu heben und zu erweitern und ihre Ziele zu erreichen. Jahrelang standen manche an der Spitze der Gesellschaft, zahlreiche Vorträge belehrenden Inhaltes wurden von ihnen in den öffentlichen Sitzungen gehalten, vielfach haben sie die Ergebnisse ihrer Forschungen und Studien in den Gesellschaftsschriften veröffentlicht und diese dadurch zu einem nicht zu unterschätzenden Quellenwerke erhoben.

Es ist leider nicht möglich, hier die Namen aller derjenigen Männer zu nennen, denen unsere Gesellschaft zu innigster Dankbarkeit verpflichtet ist. Viele dieser Pfleger der wissenschaftlichen Bestrebungen der Gesellschaft sind, wie die Gründer derselben schon lange dahingeschieden, viele andere sind in ausgedehntere Wirkungskreise an anderen Hochschulen übergegangen. Aber allen bewahrt unsere Gesellschaft ein dankbares Andenken. Als Repräsentanten der Verstorbenen nennen wir P h o e b u s, unter den Weggezogenen sei in erster Reihe L e u c k a r t's gedacht. Nur Einer unter den Veteranen der Gesellschaft hat in treuester und unermüdlichster Aufopferung ausdauernd mitgearbeitet an der gesteckten Aufgabe; seinem Namen begegnen wir in nahezu allen unseren Berichten, vom ersten bis zum letzten; vielfach

hat er die oberste Leitung der Gesellschaft geführt, immer schlagfertig auch vielfach sein reiches Wissen in Vorträgen bei Versammlungen verwerthet. Es ist Herr Geh. Hofrath Prof. Dr. Herm. Hoffmann, dem wir zu ganz besonderem Danke verpflichtet sind. Wir ergreifen gerne die Gelegenheit diesen unseren herzlichsten Dank laut und öffentlich auszusprechen.

Während der 50 Jahre des Bestehens unserer Gesellschaft hat sich ein gewaltiges Stück der Weltgeschichte abgespielt. Ihre Gründung fällt in die Zeit der tiefsten Reaction und völligen politischen Stagnation des deutschen Volkes. Darauf folgten die wilden Stürme des Jahres 1848 und ihre trüben Folgen. Die Hoffnungen auf ein Wiedererstehen des deutschen Reiches waren geknickt und mit Schmerz sah der Patriot in die Zukunft. Abermals erhob sich der Sturm, wieder klirrten die Waffen, ernsthafter und folgenschwerer wie vorher. Denn die Veränderungen, welche das Jahr 1866 gebracht hatte, ermöglichten die Verwirklichung des langgehegten Traumes, die Wiederherstellung des deutschen Kaiserreichs in größerer Machtstellung als ihm vorher jemals beschieden war.

Aber alle diese weltgeschichtlichen Ereignisse, die alle Gemüther aufs tiefste bewegten, warfen kaum den leisesten Reflex auf die Geschichte der Gesellschaft. Unberührt von den wechselndsten Zeitströmungen hat sie, fern von jeder politischen Thätigkeit, ruhig ihr Ziel verfolgt und mit Hülfe selbstloser und aufopferungsfähiger Männer auch seither erreicht.

Zweck und Aufgabe der Gesellschaft ergeben sich aus ihrem Namen, der trotz mancherlei Wandelungen sich in den 50 Jahren ihres Bestehens nicht geändert hat. Sie wollte und will noch nicht bloß Männer von Fach in sich versammeln, sondern auch Freunde der Naturwissenschaften theilnehmen lassen an dem gegenseitigen Austausch der Beobachtungen, Entdeckungen und Forschungen, sie wollte und will noch naturwissenschaftliche Kenntnisse in weitere Kreise verbreiten, in Kreise weit über den ihrer eigenen Mitglieder hinaus.

Und doch nannte sie sich „*Oberhessische Gesellschaft*“,

nicht nur weil sie sich in ihren Mitgliedern vorwiegend aus unserer Großh. hessischen Provinz Oberhessen recrutirte, sondern auch weil sie sich vorwiegend, aber nicht ausschließlich die Erforschung der verschiedenen Gebiete der Naturwissenschaften in dieser Provinz zur Aufgabe gesetzt hat.

Dadurch, daß in der ersten Zeit ihres Bestehens die meisten Mitglieder der Gesellschaft Aerzte waren, überwog auch im Forschungsgebiet die Heilkunde wesentlich die Naturwissenschaften. Infolge dieser stiefmütterlichen Behandlung der Naturforschung aber fristete die Gesellschaft in der ersten Zeit ihres Bestehens ein sehr bescheidenes, fast kümmerliches Dasein. Der Kreis der Mitglieder war klein und blieb klein, denn wenn auch der Wille da war das Laienelement nach Kräften herbeizuziehen, so hatte dieses doch keine besondere Veranlassung einer Gesellschaft beizutreten, die nur ausnahmsweise vom hohen Sitze der Gelehrsamkeit herabstieg und sich dann in Bahnen bewegte, die allgemeiner verständlich waren.

Erst nach 13 Jahren ihres Bestehens, also 1846, trat eine wesentliche Aenderung ein. Ohne daß man an den ursprünglichen Bestimmungen über den Zweck der Gesellschaft rüttelte erweiterte diese doch ihre Thätigkeit wesentlich, indem sie den Beschluß faßte, daß den reinen und angewandten Naturwissenschaften ein weiteres Feld der Besprechung eingeräumt werden sollte, ohne die Medicin ganz zu verdrängen. Allerdings hat sich als Folge davon die Thätigkeit auf dem Gebiete der Medicin mehr und mehr eingeschränkt. Es bildeten sich von 1846 an nach und nach verschiedene rein medicinische Vereine, welche vielfach die Aerzte unserer älteren Gesellschaft entzogen. Doch ist es eigenthümlich, daß alle diese medicinischen Vereine nur verhältnißmäßig kurz bestehen konnten, dann eingingen um einer neuen Gesellschaft Platz zu machen.

So war lange Zeit die Medicin nur ein untergeordneter Zweig unserer Gesellschaftsthätigkeit, höchstens so weit dieselbe als Zweig der angewandten Naturwissenschaften angesehen werden kann.

Erst in jüngster Zeit, Januar 1883, fand nach einer Reihe von Vorbesprechungen eine Verschmelzung der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde mit der Medicinischen Gesellschaft zu Gießen statt. Es ist zu erwarten, daß von nun an namentlich auch in den Publikationen unserer Gesellschaft das medicinische Element mehr zur Geltung kommt als früher.

Wenn also auch der Beschluß von 1846, daß den reinen und angewandten Naturwissenschaften ein ausgedehnteres Feld zur Thätigkeit einzuräumen sei, wie eben gezeigt wurde in gewisser Art nachtheilig wirkte und dieser Nachtheil erst in letzter Zeit sich wieder ausglich, so war doch in anderer Beziehung dieser Beschluß von außerordentlichem Nutzen für die Gesellschaft. Denn nun gewann dieselbe als Ersatz für die damals abgefallenen Aerzte allmählich eine große Anzahl von Mitgliedern aus allen Ständen und Berufszweigen. Wenn auch der dadurch erhaltene Zuwachs an den Jahreseinnahmen der Gesellschaft nicht zu unterschätzen war, so fiel mit weit schwererem Gewicht die Thatsache in die Wagschale, daß die zahlreichen Vorträge aus allen Gebieten der Naturwissenschaften und der Medicin vor einem lernbegierigen und dankbaren zahlreichen Zuhörerkreis gehalten werden konnten. Dies war zugleich wieder ein Sporn für die Vortragenden selbst und auch ihnen sei bei dieser Gelegenheit herzlicher Dank gesagt für ihre Mühwaltung, ja selbst Aufopferung.

Diese Vorträge werden in monatlichen Versammlungen gehalten. Nur während der großen Universitätsferien pausiren dieselben. Jahrzehnte lang war ein Gasthaussaal die Zufluchtsstätte dieser Monatsversammlungen, bis dann mit höchst dankenswerther Liberalität die Aula der Universität für diesen Zweck zur Verfügung gestellt wurde. Nur ausnahmsweise wurde ein wissenschaftliches Auditorium der Universität oder der Realschule hierfür benutzt. Immer aber waren diese Versammlungen anregend und belohnend.

Doch beschränkte sich die 1846 beschlossene Aenderung in der Aufgabe der Gesellschaft nicht allein darauf. Ein wesentlicher Fortschritt bestand darin, daß zeitweise gedruckte

Berichte mit Abhandlungen aus dem weiten Gebiet der Naturwissenschaften und der Medicin veröffentlicht und nicht nur an die Mitglieder, sondern auch an gleichstrebende Vereine und Gesellschaften vertheilt wurden. Hierdurch erreichten wir, dafs weit über den Kreis unserer Mitglieder hinaus unsere Thätigkeit bekannt und anerkannt wurde. Ueber die Mannigfaltigkeit der in den 22 Berichten enthaltenen Abhandlungen giebt die Anlage A. Auskunft.

Aber um Druckschriften herausgeben zu können ist Geld nöthig. Da nun unsere Gesellschaft fast drei Jahrzehnte nur auf die kleinen Jahresbeiträge ihrer Mitglieder angewiesen war, so ist verständlich, warum lange Zeit unsere Berichte nur in längeren Zwischenräumen erscheinen konnten, wie die nachstehende Uebersicht zeigt.

Bericht 1	1847	Bericht 12	1866
„ 2	1849	„ 13	1869
„ 3	1853	„ 14	1873
„ 4	1854	„ 15	1876
„ 5	1855	„ 16	1877
„ 6	1857	„ 17	1878
„ 7	1859	„ 18	1879
„ 8	1860	„ 19	1880
„ 9	1862	„ 20	1881
„ 10	1863	„ 21	1882
„ 11	1865	„ 22	1883.

Also fallen lange Zeit meist zwei- bis vierjährige Pausen in unsere Publikationen und erst vom Jahre 1876 an konnten wir regelmäfsig jedes Jahr einen Bericht erscheinen lassen.

Es wurde schon bemerkt, dafs diese Berichte wesentlich auch als Tauschobjecte gegen die wissenschaftlichen Veröffentlichungen anderer gleichstrebender Gesellschaften dienen sollten. Den Bemühungen des Vorstandes gelang es auch über Erwarten, von Bericht zu Bericht die Anzahl der schriftentauschenden Vereine zu vergrößern. Dadurch aber wuchs die Gesellschaftsbibliothek von Jahr zu Jahr und können wir nicht unterlassen, allerherzlichsten Dank zu sagen allen den Akademien, Vereinen, Gesellschaften, Redactionen etc., welche uns mit einem überraschenden Reichthum von Abhandlungen, Berichten, Bulletins etc. eine wissenschaftliche Literatur zu-

fielsen liefsen, welche durch Kauf nur mit für uns unerschwinglichen Geldmitteln oder gar nicht zu erreichen gewesen wären. Ganz besonderen Dank aber bringen wir denjenigen Vereinen etc. dar, die trotz der bescheidenen und früher in unregelmäßigen und langen Zwischenräumen erscheinenden Berichte unserer Gesellschaft treu ausgehalten haben und uns von Anfang an bis jetzt bereicherten mit den Schätzen ihres Forschens, Wissens und Könnens. Freilich ist im früheren Lauf der Jahre auch eine nicht kleine Anzahl von tauschenden Gesellschaften von dem gegenseitigen Verkehr, der für sie so wenig vortheilhaft war, zurückgetreten und nur bei einigen derselben gelang es, das frühere Tauschverhältniß wieder anzuknüpfen, namentlich seitdem wir in die günstige Lage kamen, jedes Jahr einen Bericht versenden zu können (1876). Aber selbst trotz mancher früher aufgehobener Tauschverbindungen hat sich die Anzahl der tauschenden Vereine stets vermehrt. Wir stehen jetzt in Schriftenaustausch mit 258 Akademien, Behörden, Instituten, Vereinen und Redactionen, welche in der Anlage B einzeln aufgeführt sind. Von diesen sind in

Deutschland	97
Oesterreich-Ungarn	31
Italien	19
Frankreich	15
England	12
Niederlande	12
Rußland	10
Skandinavien	9
Belgien	9
Schweiz	7
Dänemark	2
Portugal	1
Amerika	27
Asien	5
Afrika	1
Australien	1

Der Vorstand der Gesellschaft hielt fortwährend ein wachsames Auge darauf, diesen Tauschverkehr zu erweitern und auf diese Weise den Mitgliedern und auch weiteren Kreisen die wissenschaftlichen Forschungen anderer Vereine zugänglich zu machen. Die auf diese Weise erworbenen Druckschriften enthalten meist Abhandlungen aus den verschiedensten Gebieten der reinen und angewandten Naturwissenschaften. Einige sind nur speciellen Theilen derselben gewidmet, wenige vorwiegend der Mathematik, einige nur der Medicin; verschiedene derselben vertreten hauptsächlich Geographie, Gartenbau und Landwirthschaft, Technologie, und nicht wenige sind gleichzeitig geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Inhalts. Einige deutsche Zeitschriften, welche durch Tausch nicht zu erhalten sind, werden aus Gesellschaftsmitteln erworben.

Es ist klar, dafs auf diese Weise die Bibliothek im Laufe der Jahre sehr beträchtlich anschwellen mußte. Aber ihre Benutzung war mit Schwierigkeiten verbunden. Zwar widmete sich der Bibliothekar Herr Gymnasiallehrer Dr. W. Diehl über zwei Jahrzehnte lang mit aufopfernder, unermüdlicher Thätigkeit, für welche ihm die Gesellschaft nicht warm genug Dank sagen kann, der schwierigen Aufgabe des Katalogisirens und Ausleihens der Bücher, aber natürlich doch nur in seinen Freistunden, die er dem Interesse der Gesellschaft willig opferte. Mit dem immer stärkeren Anschwellen der Bibliothek wuchs auch der Wunsch, diese Schätze der Wissenschaft in häufigeren Stunden der Benutzung zugänglich zu machen.

Es war daher eine der folgenschwersten und glücklichsten Neuerungen, dafs nach Vereinbarung mit Großh. Ministerium zu Ende 1875 die gesammte Gesellschaftsbibliothek an die Großh. Universitätsbibliothek übergang und dieser einverleibt wurde. Von da an waren die zahlreichen älteren und neu einlaufenden Werke leicht in allen Bibliothekstunden zugänglich und viele der Zeitschriften werden im Lesezimmer zur Benutzung aufgelegt. Von dieser Zeit an hat der geistige Nutzen unserer Bibliothek eigentlich erst begonnen, ihre Benutzung stieg in unerwarteter Weise.

Natürlich konnte unsere Gesellschaft ihr werthvolles Eigenthum nicht ohne Gegengabe überliefern. Großh. Ministerium versprach dagegen eine jährlich zu zahlende Subvention von sechshundert Mark, eine Summe, die zwar der Gegengabe an Büchern und Schriften aller Art nicht äquivalent war, aber immerhin wurde der kleinen Gesellschaftskasse dadurch nicht unwesentlich unter die Arme gegriffen. Namentlich war es nun erst möglich, alljährlich einen Bericht drucken zu lassen und zu versenden, neue Tauschverbindungen anzuknüpfen und die alten Verhältnisse zu festigen. Auch der innere Werth der Mittheilungen und Abhandlungen in unseren Berichten mußte nun ein größeres werden, indem die Verfasser nicht mehr jahrelang auf den Druck und die Publikation ihrer Arbeiten zu warten genöthigt waren und unter Umständen kann selbst sofortige Drucklegung beschlossen werden (s. Statuten § 11). Zur Wahrung des Prioritätsrechts kann dies aber einem Autor von höchster Bedeutung sein.

Von weniger tief einschneidender Bedeutung, wenn auch von glücklichem Erfolge begleitet war eine statutarische Aenderung, welche schon 1852 beschlossen wurde. Ausgehend von der Meinung, daß bei jährlich wechselnder Direction die Gesellschaft in ihren Bestrebungen mehr Anregung empfangen und die so leicht eintretende Stagnation verhindert werde, wurde bestimmt, daß der erste und zweite Director jährlich zurücktreten und neue gewählt werden sollten (s. Statuten § 6). Den großen Gefahren, welche gerade durch diesen jährlichen Wechsel und die mangelnde Geschäftskenntniß der neuen Directoren herbeigeführt werden konnte, begegnete man durch die ständige Besetzung des Secretariats. Wenn auch die Person des protocollirenden ersten Secretärs im Laufe der letzten Jahrzehnte einigemal wechselte, so blieb doch die Stelle des correspondirenden Secretärs, dem namentlich der Verkehr mit den auswärtigen Mitgliedern und den tausenden Vereinen obliegt, in den letzten 24 Jahren in derselben Hand.

Zum Schluß ist zu erwähnen, daß sich bei der Vereinigung unserer Oberhessischen mit der medicinischen Gesellschaft im Januar 1883 zwei nur aus Fachleuten gebildete Sectionen constituirten, eine für Medicin, die andere für Naturwissenschaften. Ausgehend von dem Gedanken, daß die öffentlichen Monatsversammlungen dem Fachmanne nur wenig Gelegenheit geben zur Besprechung von Fachfragen, um so tiefer auf einen Gegenstand einzugehen als dies in den allgemeinen Sitzungen möglich ist, wurden beide Sectionen gebildet. Es muß der Zukunft vorbehalten bleiben zu entscheiden, ob die erhofften und mit Sicherheit erwarteten Vortheile erzielt werden.

So haben sich die fünfzig Jahre des Bestehens der Gesellschaft ruhig abgespielt und können keine großen Ereignisse aufgeführt werden, die ganz besonders hervorragen aus der stillen Thätigkeit der Gesellschaft und ihrem gleichmäßigen Voranschreiten. Hoffen und wünschen wir, daß es derselben vergönnt sei, auch ferner Männer der Wissenschaft zu finden, die es nicht unter ihrer Würde halten, den Schatz ihres Wissens auch vor Nichtfachgenossen und Schülern auszubreiten, Männer, die ein Herz haben für die Ausbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse im Volk. Und möchten andererseits auch ferner in immer weiteren Kreisen sich solche finden, die gerne die dargebotenen Belehrungen aufnehmen und in einem guten Herzen bewahren. Dann wird es nicht fehlen, daß die Oberhessische Gesellschaft die beginnende zweite Hälfte des Jahrhunderts ebenso erfolgreich verleben wird, wie die erste.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Buchner Otto

Artikel/Article: [Bericht über die Thätigkeit der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Gießen VI-XVI](#)